Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 387. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 5. Juni 1888.

Die angebliche Krisis.

Berlin, 4. Juni.

Die Abendblätter bringen kein Wort, welches das Dunkel lichtet, das auf unserer augenblicklichen Situation ruht, eines Dunkels, welches so tief ist, wie ich mich dessen aus einer dreißigjährigen publicistischen Thätigkeit kaum erinnere. Unter solchen Umständen geziemt der freisinnigen Presse die höchste Vorsicht und Zurückhaltung in ihren Urtheilen. Der Cartellpresse ist nichts willkommener, als die übereilte Stimme eines Einzelnen als den Ausdruck der geheimsten Ansichten der ganzen freisinnigen Partei der Oeffentlichkeit vorsetzen zu können. Und es fehlt auch aus der jüngsten Zeit nicht an Belegen dafür, daß freisinnige Correspondenten sich durch einen unverwüstlichen Optimismus zu unbedachten Urtheilen hinreißen lassen. Es ist sehr möglich, daß die ganze Lösung des Räthsels darin liegt, daß sich weiter nichts Ungewöhnliches zugetragen hat, als daß sich einmal die Publication eines bereits vollzogenen Gesetzes um ein paar Tage verzögert.

Die „Kölnische Zeitung" versichert, es bestehe eine Ministerkrisis so ernst wie nur zur Zeit der Battenberg-Affaire. Aus dieser Versicherung folgt nicht, daß wirklich eine Krisis besteht, sondern nur, daß es Kreise giebt, in denen man wünscht, daß das Volk an eine Ministerkrisis glaube; es hat ja auch zur Zeit der Battenberg-Affaire keine eigentliche Krisis gegeben. Zwei inspirirte Blätter, welche sich stark genug fühlen, den Glauben an ihre Unabhängigkeit so weit wie möglich zu verbreiten, versichern mit wehmüthigem Tone, daß Fürst Bismarck seit einiger Zeit gegen liberale Einflüsse am Hofe so sehr schwer zu kämpfen habe. Das ist ganz gewiß eine Unwahrheit. Fürst Bismarck hat seit der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers mit keiner einzigen Schwierigkeit nachdrücklich zu kämpfen gehabt. Stießen seine Vorschläge auf Bedenken, so wurden die Hindernisse mit den leichtesten Mitteln hinweggeweht und ich begreife nicht, warum es noch immer einzelne Blätter für nöthig halten, mit schwerem Geschütz für ihn einzutreten.

Worüber die officiöse Presse augenblicklich unter sich uneinig ist und worüber sie den Streit mit seltsam verhüllten Wendungen führt, ist die Frage, ob Herr von Puttkamer gehen wird. Ich weiß natürlich darauf keine Antwort zu geben. Aber, zweierlei weiß ich mit Sicherheit. Erstens, wenn Herr von Puttkamer geht und alles Uebrige bleibt unverändert, so hat sich überhaupt gar nichts verändert. Und zweitens, wenn Herr von Puttkamer geht, so wird er nicht von der Seite des Fürsten Bismarck weggerissen wie der gute Kamerad, als wär's ein Stück von ihm, sondern dann geht er, weil Fürst Bismarck selber es für besser hält, daß er geht, als daß er bleibt. Wie gesagt, so liegen die Sachen, wenn er geht. Vielleicht geht er aber nicht.

Ich kann es nicht oft genug wiederholen: das Schicksal Preußens und Deutschlands hängt von den nächsten Wahlen ab und von nichts Anderem. Was sich in der Zwischenzeit ereignet, kann unter Umständen ganz interessant sein, aber entscheidend ist es nicht. Der Philister wird sagen, wenn Herr von Puttkamer gegangen ist, ist Alles gut und wir sind wieder in einem liberalen Staate. Das ist der Grundirrthum. Herr von Puttkamer ist acht Jahre lang Minister gewesen und hat mit sehr tiefgehendem Pfluge gepflügt. Zu einem liberalen Staate können wir durch liberale Wahlen, aber nicht durch einen Personenwechsel werden.

Politische Uebersicht.

Breslau, 5. Juni.

Die Mittheilungen der Blätter über den Stand der angeblichen Ministerkrisis sind höchst widersprechend. Die von der „Köln. Ztg." gebrachten Meldungen, daß das Gesammtministerium sich mit Herrn von Puttkamer solidarisch erklärt habe, werden vielfach in Zweifel gezogen. Die „Freis. Ztg." glaubt nicht, daß die „Köln. Ztg." in dieser Auffassung Fühlung mit dem Fürsten Bismarck hat. Den Anschauungen des letzteren entspreche mehr die Darstellung in den „Berliner Politischen Nachrichten" und der „Post", welche sich bemühen, die Verlängerung der Wahlperiode jetzt als eine verhältnißmäßig untergeordnete gleichgiltige Frage hinzustellen. Auch der „Voss. Ztg." wird die Auslassung der „Köln. Ztg." als den Thatsachen widersprechend bezeichnet. Nach dem, was die „Voss. Ztg." hört, scheint das Ganze ein Versuchsballon von jener Seite zu sein, welcher daran gelegen ist, Herrn von Puttkamer aus den mancherlei Verlegenheiten, in denen er sich befindet, zu befreien. Als verbürgt gilt, daß die von der liberalen Presse gebrachte Nachricht, Kaiser Friedrich habe das Wahlperiodengesetz nur mit Widerstreben vollzogen, zutreffend ist. Ebenso sicher ist, daß Herr von Puttkamer bisher noch nicht in der Lage war, dem Kaiser in Bezug auf die Wahlfreiheit diejenigen Zusicherungen zu machen, welche der Kaiser angesichts einer so tiefeinschneidenden Verfassungsänderung für geboten erachtet. Darüber, was in der Zeit zwischen der Vollziehung des Gesetzentwurfs und der Aussetzung der Publication sich etwa zugetragen hat, herrscht noch Dunkel, doch zweifelt man nicht daran, daß die Aussetzung der Veröffentlichung nur mit vorheriger Kenntnißnahme seitens des Reichskanzlers erfolgt ist.

Das „Dtsch. Tgbl." bringt folgende Meldung:

In Potsdam war, wie uns von dort berichtet wird, heute das Gerücht verbreitet, daß das preußische Staatsministerium Sr. Majestät die Bitte um Entlassung eingereicht habe. Wir geben die Mittheilung nur unter Vorbehalt, nehmen aber gleichzeitig Notiz von der auch in Berlin an sonst gut unterrichteten Stellen vorherrschenden Annahme, daß eine Neubildung des Ministeriums in Frage stehe und daß der Vicepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer, darauf bestehe, aus seiner bisherigen Stellung scheiden zu wollen.

Auch diese Nachricht steht mit den thatsächlichen Verhältnissen in Widerspruch. Wenn Herr v. Puttkamer die Absicht haben sollte, den Abschied zu nehmen, so wird ihm gewiß Niemand Hindernisse bereiten, diese Absicht auszuführen.

Ein Correspondent der „N. Z. Z.", von welchem man annimmt, daß er officiöse Beziehungen unterhält, schreibt, „daß sich die Stellung des Kanzlers seit dem Tode Kaiser Wilhelms von Grund aus geändert hat, trotz aller gütigen Worte, daß er Widerstand an Stellen findet, wo ihm früher die kräftigste Unterstützung gewiß war. Dann heißt es:

„Jetzt kommt er plötzlich aus Varzin hier an, nachdem kurz vorher Herr v. Stosch, sein alter Gegner, hier gewesen war; im Abgeordnetenhause ereignen sich unerhörte Skandalscenen, und auf einmal verbreitet sich das Gerücht, daß „es kriselt", daß Herr v. Puttkamer eine Verwarnung in bester Form bekommen hat. Gleichzeitig heißt es, daß Graf Stolberg seinen Posten als Hausminister niederlege und Herr v. Stosch sein Nachfolger werden solle.

Etwa vierzehn Tage nach dem Tode Kaiser Wilhelms, als viel über die zu erwartenden Aenderungen in den höchsten Hofämtern gesprochen wurde, hieß es schon, daß Graf Stolberg seinen Posten niederlegen wolle. Dem wurde widersprochen und schließlich wurde gesagt, es sei in dieser Beziehung noch gar nichts bestimmt. Kenner der Verhältnisse behaupteten, Graf Stolberg hätte den Posten nur auf dringenden Wunsch Kaiser Wilhelms sehr gegen seine Neigung angenommen, wollte ihn bei dessen Tode abgeben, würde sich aber doch, wenn Kaiser Friedrich es wünsche, bestimmen lassen, ihn zu behalten. Wenn dies richtig ist, muß irgend etwas vorgekommen sein, was die Entscheidung herbeigeführt. Bismarck ist dabei nicht betheiligt; der Posten ist kein politischer (aber ein solcher des höchsten persönlichen Vertrauens), und als der Kanzler und sein Stellvertreter sich 1881 trennten, geschah dies schwerlich in großer Freundschaft. Aber Graf Stolberg hat sich sehr vornehm reservirt gehalten, während Herr v. Stosch über seine Gesinnungen gegen den Kanzler vorher und nachher (er ging 1882) nie Zweifel gelassen hat. Als Kaiser Wilhelm starb, war sogleich die Rede davon, daß Stosch nun wieder herangezogen würde; doch hieß es noch vor Kurzem, sein Gesundheitszustand lasse an einen Eintritt in den Staatsdienst nicht denken. Der Posten des Hausministers erfordert nun keine große Thätigkeit, während er den Inhaber in die allernächsten Beziehungen zur kaiserlichen Familie bringt.

Das Ministerium muß in einer sehr eigenthümlichen Lage sein. Zwischen Herrn v. Friedberg, den man wohl als den am meisten links stehenden ansehen kann, und Herrn v. Puttkamer, welcher entschieden zur Kreuzzeitungspartei hält, ist nicht blos deshalb ein großer Unterschied, sondern vielleicht noch mehr, weil Herr v. Friedberg durchaus jenen toleranten Ideen in Bezug auf die Juden huldigt, zu welchen sich der Kaiser und die Kaiserin mit besonderer Ostentation bekennen, während Herr v. Puttkamer ein entschiedener Freund Stöckers ist, was bekanntlich auch der Kronprinz ist. Innerhalb dieser Grenzen dürften die Minister so ziemlich alle Nüancen vertreten und sich auch durch mehr oder weniger starke Verpflichtung gegen den Kanzler unterscheiden.

Wahrscheinlich hat Fürst Bismarck selbst schon lange die schwachen Stellen in der Position des Ministeriums erkannt, und es scheint einmal eine Schwankung vorhanden gewesen zu sein, ob es nicht besser sei, Herrn v. Puttkamer fallen zu lassen; doch mochte dessen Stellung, namentlich durch die Energie, welche er bei der Ueberschwemmungsnoth bewies, wieder gefestigt worden sein — oder scheinen — und so blieb es beim Alten, vielleicht zu lange.

Deutschland.

* **Berlin**, 4. Juni. [Ueber das Befinden des Kaisers] schreibt das „B. Tgbl.": Noch immer ist der erfreuliche Zustand der Kräftigung, der die letzten Tage des kaiserlichen Aufenthalts in Charlottenburg auszeichnete, beim Kaiser nicht ganz zurückgekehrt. Es sind nicht eben beunruhigende Symptome zu melden, aber ebenso wenig läßt sich ableugnen, daß eine leichte, vielleicht mehr seelische als körperliche Depression vorhanden ist, die noch nicht ganz weichen will. Man darf dabei nicht vergessen, daß die neuestens wieder acut gewordenen politischen Differenzen dem hohen Patienten viel mehr Erregung bringen, als ihm gut ist, daß es aber, wie die Dinge nun einmal liegen, außer der Gewalt der Aerzte steht, eine absolute Zurückhaltung des Kaisers in diesen Dingen herbeizuführen. Doch gilt schon der Umstand allein, daß der Kaiser jetzt in Friedrichskron, dem ungleich mehr abgeschlossenen, schwerer zugänglichen und vom brausenden Verkehr der Weltstadt abseits gelegenen Schlosse residirt, als ein Vortheil in sanitärer Hinsicht. In Charlottenburg „rissen", wie man zu sagen pflegt, die Besuche einfach gar nicht „ab", während in Potsdam jetzt doch täglich verschiedene Stunden vollkommener Ruhe für den hohen Patienten gegeben sind. Auch bedingt schon die Weitläufigkeit des Schlosses und der Anlagen, daß selbst der Verkehr mit der Familie und dem engeren Dienst minder lebhaft und anstrengend sich gestaltet, während andererseits eben diese Weitläufigkeit eine größere Entfaltung von Comfort und die Möglichkeit bietet, die Spaziergänge und Ausfahrten des Kaisers weiter auszudehnen, ohne deshalb die Ruhe des abgeschlossenen Parkes mit den Aufregungen einer vom Volksjubel umbrausten Fahrt auf Chausseen und in öffentlichen Anlagen vertauschen zu müssen. Als erfreuliches Symptom darf gelten, daß der Kaiser gestern besonders regen Appetit hatte und ganz beträchtliche Quantitäten Nahrung zu sich nahm.

Der erste Sonntag, den Kaiser Friedrich in seinem Lieblingsschloß Friedrichskron verlebte, brachte im Gegensatz zu der rauhen, stürmischen Witterung der letzten Tage echt sonniges Frühlingswetter. Tausende waren in der Hoffnung herbeigeströmt, den Monarchen zu sehen. Das außerordentlich große Gebiet, welches dem Publikum durch Absperrung gänzlich entzogen ist, bietet hinreichenden Raum für jede Art von Bewegung des erlauchten Patienten, so daß die Aussicht, den Kaiser von Angesicht zu sehen, viel geringer ist, als in Charlottenburg. Obwohl auf besonderen Wunsch des Kaisers von der Absperrung des Schlößchens Charlottenhof Abstand genommen wurde,

---

Maren von Westerland.*)

Novelle von **Reinhold Ortmann**. (10)

Sein Vorhaben erschien ihm mit einem Male unsäglich thöricht und knabenhaft. Hatte er etwa geglaubt, daß der Anblick seiner eingesunkenen Wangen, seiner dunkel umränderten Augen und seiner hageren, abgezehrten Gestalt darnach angethan sei, die erstorbene Liebe in Maren's Herzen neu zu beleben? Oder sollte sie etwa aus Mitleid mit ihm auf ein Glück verzichten, auf das sie sich bereits ein geheiligtes Anrecht erworben, und das er ihr nimmermehr in ähnlicher Herrlichkeit hätte bieten können? — Nein, fürwahr, — es war am besten für sie und für ihn, wenn er ihren Wunsch erfüllte und ihr die Pein eines zwecklosen Wiedersehens ersparte! Er wollte ihr aus dem Wege gehen, sogleich und für immer! Mochte es immerhin eine Tollheit sein, in diesem Zustande an eine weite und beschwerliche Reise zu denken, — was war denn schließlich dabei zu wagen! Er setzte nichts Anderes aufs Spiel als sein Leben, und je eher es damit ein Ende hatte, desto eher hatte er auch Ruhe vor diesen nagenden, quälenden Gedanken, die sein vom Fieber überreiztes Gehirn fast bis zum Wahnsinn peinigten.

Aber so fest er auch entschlossen sein mochte zu gehen, noch immer hielt es ihn wie mit einer unsichtbaren Gewalt an seinem Platze fest. Es war Ebbezeit und die nur schwach bewegten Wellen wichen spielend immer weiter von dem schimmernden Strande zurück, Tausende von Muscheln und weißen, rund gewaschenen Kieseln auf demselben zurücklassend. In dem Kamm einer jeden Woge spielte sich das Abendroth, so daß es den Anschein hatte, als wenn sie geschmolzenes Kupfer aus der Tiefe emporbrächten. Aber in wenigen Minuten schon mußte das anmuthige Schauspiel zu Ende sein, denn licht und weiß stand bereits die Sichel des zunehmenden Mondes am Himmel, um in sanftem Glanze aufzuleuchten, sobald die Königin des Tages völlig versunken war in die begehrlich aufrauschenden Wellen.

Und jetzt — was war das? Boy Erichsen erhob lauschend das auf die Knie herabgesunkene Haupt. Durch das Plätschern des aufschlagenden Wassers hindurch hatte er den Klang einer menschlichen Stimme vernommen, und nun sah er auch von seinem etwas erhöhten Sitze aus zwei Gestalten, die Seite an Seite auf dem festen Sande daherwandelten. Sie waren noch zu weit entfernt, als daß er sie hätte erkennen können, aber etwas Krampfiges, Beengendes legte sich plötzlich auf seine Brust, eine Ahnung, die ihn aufjagen wollte zu wilder Flucht, und die ihn doch wieder mit lähmender Wucht niederdrückte auf den Fleck, auf welchen er einmal hingesunken war. Er hörte den Schlag seines eigenen Herzens, während er mit vorgebeugtem Oberleibe dasaß und den Bewegungen der Beiden folgte, die ihm nur mit so marternder Langsamkeit näher kamen.

Nun glaubte er Maren zu erkennen, und nun meinte er wieder, daß sie es doch nicht sein könne, denn sie war größer gewesen und sie war fester und elastischer aufgetreten als jene. Aber jetzt — jetzt, da sie das Gesicht gerade nach der Richtung hin wendete, in welcher er saß, jetzt war auch sein letzter Zweifel verschwunden, und laut aufstöhnend schlug er die Hände vor das Gesicht. Der Entschluß, zu welchem er sich so schwer durchgerungen hatte, er war vergeblich gefaßt, und nicht sein eigener Wille, sondern eine tückische Laune des Schicksals war es, welche ihm die Grausamkeit dieses Wiedersehens zufügte. Er wollte nicht mehr hinsehen, aber er war nicht stark genug, sich diese Entsagung aufzuerlegen. Nach einer kleinen Weile ließ er die Hände wieder sinken, und nun erblickte er das Paar ganz in seiner Nähe, kaum dreißig oder vierzig Schritte von seinem Platze entfernt.

Er konnte nicht mehr ungewiß sein, daß das dunkel gekleidete, schlanke junge Mädchen wirklich Maren war. Ein solches Gesicht und solches Haar gab es nur einmal in der Welt. Aber auch die andere Wahrnehmung hatte ihn nicht betrogen. Sie erschien kleiner, und sie war jedenfalls viel, viel zarter geworden, als sie damals gewesen.

„Sie sieht nicht aus, als ob sie glücklich wäre!" Das war der Gedanke, der blitzartig durch den Kopf des armen Kranken schoß, aber er wies ihn gleich wieder gewaltsam von sich ab, denn es war ja eine Thorheit, dies oder etwas Aehnliches zu denken. Sie selber hatte sich ihr Schicksal gestaltet, und wenn sie nicht ihr Glück in dieser Heirath sah, warum sollte sie dann in dieselbe gewilligt haben?

Und nun verdoppelte er die Anstrengung seiner scharfen Augen. In jeder ihrer Linien, bis in ihre kleinste Einzelheit hinein prägte er die Erscheinung des Mannes in sein Gedächtniß, dieses Mannes, den er wilder und leidenschaftlicher haßte, als irgend etwas in der Welt, — dieses Mannes, der ihn um sein theuerstes Besitzthum bestohlen, um seine Hoffnungen und um sein Glück. Das Weibische und Knabenhafte in Felix Winsperg's Aeußerem wollte eine Empfindung der Geringschätzung in ihm wecken, aber dann dachte er an das erschreckende, hohläugige Bild, das ihm selber erst eben aus dem Wandspiegel in seinem Krankenzimmer entgegengegrinst hatte, und es zuckte wie ein bitteres Lächeln um seine Lippen.

„Sie hat gut gethan!" murmelte er. „Sie hat gut gethan!" Und dazu nickte er, wie wenn er die Sache plötzlich nur noch als ein unbetheiligter Zuschauer ansähe.

Sie gingen ganz nahe an ihm vorüber, so nahe, daß Maren nur zufällig um ein Geringes den Kopf hätte zur Seite zu wenden brauchen, um seiner ansichtig zu werden. Aber Boy fürchtete das nicht. So wie er da war, hätte sie in ihm den Jugendgeliebten gewiß nicht wieder erkannt; und überdies hatte sie nach jenem einmaligen flüchtigen Aufschauen den Blick nicht mehr von dem weißen Sand zu ihren Füßen erhoben.

Ihr dunkellockiger Begleiter, der sie mit seinen Augen fast verschlang, sprach leise und eindringlich auf sie ein. Was er sagte, vermochte Boy eben so wenig zu verstehen, als er wahrnehmen konnte, ob Maren ihm überhaupt eine Antwort gab. Aber etwas Anderes sah er, etwas, das viel überzeugender und unzweideutiger sprach, als tausend heißathmige Worte. Der Mann schlang nämlich plötzlich seinen Arm um den Leib des Mädchens und zog es an sich, um es zu küssen.

Das war das Letzte, was Boy Erichsen unterschied, denn über Meer und Himmel und Erde legte es sich ihm wie ein blutrother Schleier, — in seine Ohren klang ein Brausen, das nicht das Brausen des Wassers war, und nun dröhnte es durch sein Gehirn wie ein dumpfer Kanonenschlag, während ein schneidender brennender Schmerz durch seine Brust ging, als würde da plötzlich gewaltsam etwas zerrissen.

In tiefer Ohnmacht lag er auf dem lockeren, rieselnden Dünensande. — — —

Die Nacht war bereits hereingebrochen, als die für Munkmarsch bestimmten Wagen, welche die zum Festlande zurückkehrenden Badegäste an das Dampfschiff befördern sollten, in Westerland zur Abfahrt bereit standen. Nur wenige Minuten fehlten noch an der festgesetzten Zeit, da näherte sich dem letzten der Gefährte mit langsamen, etwas schwankenden Schritten ein hochgewachsener, aber auffallend hagerer junger Mann.

„Ich fahre mit!" sagte er rauh, indem er auf einen freigebliebenen Platz kletterte und sich dann schwer in die harten Polster zurückfallen ließ. Der Kutscher knallte mit der Peitsche und die Pferde zogen an. Von den Umstehenden hatte keiner in dem verspäteten Passagier Capitän Erichsen's Sohn erkannt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

ist die Sperrlinie doch viel weiter ausgedehnt, als in früheren Jahren, wo ja auch die Besichtigung des „Neuen Palais", wie es damals hieß, noch gestattet war. — Am Sonntag waren Massen von Menschen herbeigeströmt, aber die Hoffnung, den Kaiser zu sehen, schien unerfüllt zu bleiben. Da, wenige Minuten nach 5 ½ Uhr, fuhren drei Wagen direct vor den Zimmern des Monarchen vor und nicht lange nachher stiegen die Herrschaften ein und fuhren in langsamstem Trabe durch die große Hauptallee des Parks. Im ersten offenen Wagen saß Kaiser Friedrich im Mantel und mit der Mütze, ihm zur Seite die Kaiserin, gegenüber die Prinzessinnen Margarethe und Sophie. Das Aussehen des Kaisers, welchen aus den dichtgedrängten, Spalier bildenden Menschenreihen laute Jubelrufe begrüßten, war vortrefflich, so daß allgemein freudigem Erstaunen Ausdruck gegeben wurde. Im zweiten Wagen, der ebenfalls offen war, saßen Dr. Morell Mackenzie und der Flügel-Adjutant von Brösigke. — Ein geschlossener leerer Wagen folgte. Prinzeß Victoria, welche sich in Begleitung des Freiherrn von Seckendorff und einer Hofdame nach Berlin begeben hatte, kam mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 6 Uhr 39 Minuten wieder auf der Wildparkstation an. Bis zum späten Abend fluthete eine unübersehbare Menschenmenge durch die Laubgänge von Sanssouci.

[Kaiser Friedrich] soll, wie Berliner Montagsblätter melden, bei der Lectüre der parlamentarischen Verhandlungen aus der letzten Abgeordnetensitzung auf einen Zettel geschrieben haben: „Ein treffendes Wort zur rechten Zeit."

[Ueber das Befinden der Frau Fürstin v. Bismarck] hören die „B. P. N.", daß dasselbe in erfreulicher Weise sich in den letzten Tagen gebessert hat, so daß die Fürstin im Stande ist, zeitweilig das Bett zu verlassen.

[Das Lutherfestspiel.] Das Studentencomité hat an den Minister des Innern, Herrn von Puttkamer, folgendes Gesuch gerichtet:

Hochgebietender Herr Staatsminister!
Hochwohlgeborener Herr!

Ew. Excellenz haben wir die Ehre mitzutheilen, daß durch die Streichungen, welche der Herr Polizei-Präsident uns heute sieben Stunden vor Beginn der Aufführung befohlen hat, uns die Aufführung des Lutherfestspieles unmöglich geworden ist. Heute würden wir nicht einmal physisch in der Lage gewesen sein, dem Befehle nachzukommen, denn die zahlreichen Mitspieler hätten das Spiel mit den neuen Auslassungen nicht so schnell einüben können. Wir sind aber auch überzeugt, daß Streichungen den Zusammenhang des Stückes so sehr zerstören und den evangelisch-lutherischen Geist so sehr verdunkeln, daß wir außer Stande sind, das Stück in dieser Form überhaupt aufzuführen. Wir bitten Ew. Excellenz ganz gehorsamst, eine neue Prüfung des Stückes veranlassen zu wollen. Es ist nun aber ferner zu bedenken, daß schon ein Aufschub von wenigen Tagen unser Unternehmen, welches eine Beisteuer zum Berliner Lutherdenkmal liefern sollte, finanziell ruiniren würde; denn wir haben das Victoria-Theater für die Aufführungen vom 2. bis 7. Juni gemiethet; dasselbe ist aber vom 9. Juni ab bereits anderweitig vergeben. Wir richten deshalb an Ew. Excellenz das ganz gehorsamste Gesuch, vorläufig bis zur endgiltigen Entscheidung uns die Aufführung in der Form gestatten zu wollen, wie sie uns bereits durch die Verfügung des Herrn Polizei-Präsidenten vom 30. Mai genehmigt worden ist und wie sie in anderen preußischen Städten unbeanstandet stattgefunden hat. Ew. Excellenz ganz gehorsamstes studentisches Lutherfestspiel-Comité.

Die Kr.-Ztg. schreibt: Zur Berichtigung von falschen Nachrichten, die durch die Presse gehen, bemerken wir, daß die in letzter Stunde befohlenen Streichungen durchaus nicht von Potsdam ausgingen. Außerdem kann von einem abschlägig beschiedenen Gesuch um Audienz bei Sr. Majestät nicht die Rede sein, weil ein solches gar nicht eingereicht ist. Dagegen ist allerdings eine Immediateingabe gemacht worden, deren Antwort wir mit Spannung entgegensehen.

Der „N.-Z." entnehmen wir noch folgende Mittheilungen: Die Aufführung des Stückes war ursprünglich gestattet worden, nachdem einige Aenderungen verlangt waren. Der zweite Erlaß der Censurbehörde scheint demnach auf Einspruch eines anderen Ressorts ergangen zu sein. Das Comité ist nun seit Sonnabend man kann sagen in Permanenz. Montag Nachmittag um 4 Uhr hielt es im Victoriatheater eine Gesammtsitzung, zu der auch alle Ehrenmitglieder eingeladen sind — es gehören dazu der Rector magnificus Professor Schwendener, Treitschke, Aegidi u. A. Ernst von Wildenbruch hat sich dem Comité sofort zur Verfügung gestellt. Sein „Neues Gebot" wurde bekanntlich vom Schauspielhause aus ähnlichen Gründen zurückgewiesen. Er ist also in gewissem Sinne Leidensgenosse. Noch am Sonntag hat er sich sofort an die Umarbeitung des ersten anstößigen Actes gemacht, der in seiner gegenwärtigen Fassung, wie man hofft, nun kaum Bedenken erregen wird. Das Trümpelmann'sche Lutherspiel liegt im Druck noch nicht vor. Es wird aber zugegeben, daß es von den drei Lutherspielen — die beiden anderen sind von Hans Herrig und Otto Devrient — das streitbarste und kampfeslustigste ist, ja, daß etwas wie Fanatismus im ersten Acte zum Ausdruck kommt. Dort wurde der Abgesandte des Papstes, der in der Scene des Ablasses dem murrenden Volke das Kreuz entgegenhielt, verhöhnt — es ist leicht möglich, daß darin eine Verspottung des katholischen Ritus gefunden werden konnte. Doch das ist nun beseitigt. Das Comité hofft noch im Laufe des Dinstag die Erlaubniß zu den Aufführungen zu bekommen, ist auch der Zuversicht, daß es ihm gelingen wird, das Victoria-Theater für einige spätere Abende zu erlangen, trotzdem es schon anderweitig vermiethet ist. Die Kosten für die Inscenirung belaufen sich bis jetzt auf ca. 15 000 Mark. Der Dichter des Spiels, Herr Superintendent Trümpelmann, befindet sich in Berlin und wird der nächsten Sitzung des Comités ebenfalls beiwohnen.

[Die Maximalzahl der Regierungsreferendarien], welche bei den preußischen Regierungen gleichzeitig beschäftigt werden können, ist durch den Minister des Innern und den Finanzminister auf 210 festgesetzt. Davon entfallen je 9 auf die Regierungen in Königsberg, Potsdam, Frankfurt a. O. und Kassel, je 8 auf die Regierungen in Posen, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Schleswig und Düsseldorf, je 7 auf die Regierungen zu Gumbinnen, Marienwerder, Stettin und Wiesbaden, je 6 auf die Regierungen zu Danzig, Köslin, Bromberg und Arnsberg, je 5 auf die Regierungen zu Erfurt, Hannover, Hildesheim, Koblenz, Aachen und Trier, je 4 auf die Regierungen zu Lüneburg, Staade, Münster, Minden und Köln und je 2 auf die Regierungen zu Stralsund, Aurich und Sigmaringen. Da um die Mitte v. J. nach dem letzten „Terminskalender für Verwaltungsbeamten" 360 Regierungsreferendare vorhanden waren, muß also eine nicht unbeträchtliche Beschränkung der Zahl erfolgen, so daß die Verwaltungscarrière für die nächste Zeit den jüngeren Juristen wenig Aussichten bietet. Der vielfach gehörte Wunsch, daß auch bei den Justizbehörden ein numerus clausus der Referendare eingeführt werden möge, findet seine Begründung in der ungemeinen Ueberfüllung dieser Carrière mit jungen Anwärtern. Es erscheint immerhin noch besser, den Studirenden den Eintritt in die Staatslaufbahn zu erschweren oder zu beschränken, als in der späteren Carrière durch allzu großen Zudrang und Ueberfüllung eine Stauung hervorrufen zu lassen, welche unbegrenzt ist.

—ffl.— [Für den III. Neuphilologentag zu Dresden] sind endgiltig festgesetzt worden: Freitag (Abend) den 28. September: Vorversammlung; Sonnabend und Sonntag, den 29. und 30. September: Verhandlungen, Theater, Commers, Ausflug. — Vorträge haben u. A. zugesagt: Prof. Dr. G. Körting-Münster, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Director Dr. Steinbart-Duisburg, Dr. Mahrenholtz-Dresden, Rector Dörr-Solingen, Dr. Klinkhardt-Reichenbach i. Schl., Dr. Pröscholdt-Homburg v. d. Höhe. — Mit der Versammlung ist eine Ausstellung solcher Illustrationen, illustrirter Werke u. s. f. geplant, welche zur Erläuterung und eingehenderem Verständniß von Schriftstellern wie Molière, Shakespeare, Scott, Burns u. A. dienen können. — Baron von Locella wird eine entsprechende Dante-Ausstellung veranstalten und einen Vortrag „Dante in Deutschland" halten. — Die Aussendung des genaueren Programmes wird in der ersten Hälfte des Monats Juni erfolgen.

Dresden, 3. Juni. [Der deutsch-freisinnige Landesverein] für das Königreich Sachsen hält Sonntag, 10. d. M., in Dresden eine erste große Versammlung ab, in welcher die Abgeordneten Dr. Alexander Meyer und Munckel als Redner auftreten werden, und zwar beabsichtigt der Erstere über die Ziele der deutsch-freisinnigen Partei, Letzterer über die gegenwärtige politische Lage zu sprechen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

• **Breslau,** 2. Juni. [Wiederaufnahme des Verfahrens.] Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß der Fabrikbesitzer Philipp Goldschmidt in Firma Franz Tellmann in Breslau durch Erkenntniß des königl. Landgerichts zu Breslau III. Strafkammer am 26. Juni 1886 wegen Uebertretung des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurtheilt wurde. Der Entscheidung lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Am Bußtage 1885 wurden in dem todten Ohlearme zwischen der Tellmann'schen Seifenfabrik und der in der Nachbarschaft befindlichen Brauerei eine Anzahl todter Fische gefunden. Vorübergehende Spaziergänger bemerkten, wie Leute ärmeren Standes sich dieselben aneigneten, und in der Befürchtung, daß der Genuß von offenbar vergifteten Fischen ihnen nachtheilig sein könnte, veranlaßten sie den Siedemeister der Tellmann'schen Fabrik die angeschwemmten Fische zu verscharren. Dadurch lenkte sich der Verdacht auf die Tellmann'sche Fabrik. Ein Polizei-Commissar wurde veranlaßt, eine Wasserprobe aus dem Ohlearme zwischen Brauerei und Seifenfabrik zu schöpfen und dieselbe dem Herrn Professor Dr. Gscheidlen zur Untersuchung zu übersenden. Das Gutachten des Herrn Professor Dr. Gscheidlen ging nun dahin, daß in der ihm übermittelten Wasserprobe Seife vorhanden sei, ein Stoff, der den Fischen schädlich wäre.

Hierauf hin wurde die Anklage gegen Herrn Goldschmidt wegen Uebertretung des Fischereigesetzes erhoben; es erfolgte jedoch seine Freisprechung seitens des königl. Schöffengerichts zu Breslau, weil der gerichtliche Chemiker Dr. Hulwa der Analyse von Herrn Professor Dr. Gscheidlen gegenüber nachwies, daß dieselbe unmöglich richtig sein könne. Gegen das freisprechende Erkenntniß erhob nunmehr die königl. Staatsanwaltschaft Berufung. In der That erzielte sie auch, wie oben erwähnt, eine abändernde Entscheidung. Das Berufungsgericht, welches nicht verkannte, daß irgend welcher Zeugenbeweis, daß Effluvien der Tellmann'schen Seifenfabrik in die Ohle abgeleitet worden, nicht erbracht sei, daß im Gegentheil die Brauerei unzweifelhaft ihr Abfallwasser damals durch einen mit dem Ohlearme communicirenden Tümpel dahin während einer Canalreparatur habe abfließen lassen, hielt das aus der Professor Dr. Gscheidlen'schen Analyse sich ergebende Indicium für ausreichend, um zu einem Schuldig zu gelangen. Die abweichende Ansicht des Herrn Dr. Hulwa wurde damit erledigt, daß, da Herr Professor Dr. Gscheidlen Seife im Wasser gefunden habe, er durch einen Sachverständigen, der das Wasser s. Zt. gar nicht gesehen, nicht widerlegt werden könne. Herr Goldschmidt beruhigte sich hierbei nicht, sondern legte Revision gegen das verurtheilende Erkenntniß bei dem königl. Kammergerichte ein, allein ohne Erfolg.

Nunmehr bemühte er sich, unterstützt von seinem Rechtsbeistande Herrn Dr. Ludwig Cohn, die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen. Zu diesem Zwecke wandte er sich an den Polizei- und Gerichts-Chemiker Herrn Dr. Bischoff zu Berlin mit der Bitte, sich seinerseits gutachtlich darüber zu äußern, ob die Angriffe des Herrn Dr. Hulwa gegen die Professor Dr. Gscheidlen'sche Analyse begründet erscheinen. Herr Dr. Bischoff that dies in einem motivirten Gutachten und gelangte dabei zu dem Resultate, daß die Angriffe des Herrn Dr. Hulwa durchaus begründet seien, indem die Analyse des Herrn Professor Dr. Gscheidlen in sich derartige Unmöglichkeiten enthalte, daß sie einem richterlichen Urtheile als Basis zu dienen nicht geeignet sei. Auf dieses Gutachten gestützt beantragte Herr Rechtsanwalt Dr. Ludwig Cohn die Wiederaufnahme des Verfahrens bei dem Gerichtshofe, welcher die Verurtheilung ausgesprochen hatte. Allein sein Antrag wurde hier zurückgewiesen. Nunmehr legte er hiergegen Beschwerde bei dem königl. Oberlandesgerichte zu Breslau ein. Dieselbe hatte Erfolg und das königl. Oberlandesgericht ordnete die Wiederaufnahme des Verfahrens an. Das königl. Landgericht III. Strafkammer hatte sich daher mit der Sache von Neuem zu beschäftigen. Es gab Abschrift des Dr. Bischoff'schen Gutachtens dem Herrn Professor Dr. Gscheidlen zur Gegenerklärung, worauf sich Letzterer in einem sehr umfangreichen Exposé vor den gegen ihn erhobenen wissenschaftlichen Angriffen zu rechtfertigen suchte. Jetzt wurden die verschiedenen Gutachten dem hiesigen königl. Medicinal-Collegium zum Superarbitrium unterbreitet, worauf dieses sich dem Resultate nach dahin äußerte, daß das ausführliche Gutachten des Herrn Professor Dr. Gscheidlen von ihm als eine mühsame Zusammenstellung aller bez. Date und Methoden angesehen werde, es aber dafür halte, daß es nicht überall den Grundsätzen der Wissenschaft entspräche, insofern eine seiner Deductionen, wie leicht nachzuweisen war, sich nicht mit seinen analysischen Belägen decke. Heute fand die mündliche Verhandlung vor der III. Strafkammer statt. Sie endete damit, daß das frühere verurtheilende Erkenntniß aufgehoben und das freisprechende Erkenntniß des königl. Schöffengerichts bestätigt wurde.

Provinzial-Zeitung.

Zweite Wanderversammlung der Deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft.

Breslau, den 5. Juni 1888.

Gestern fand auf dem Ausstellungsplatze der Deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft (Friebe-Berg) die erste Probe von Düngerstreumaschinen ohne Zugkraft statt. Für diese Abtheilung der Ausstellung sind an Preisen für erste Preise mit zusammen 1300 Mark und drei zweite Preise mit 600 Mark und eine große silberne Preismünze ausgesetzt.

Ausgestellt sind ca. 25 Düngerstreumaschinen, die sich dem Urtheil der dortigen Jury unterwerfen, bestehend aus den Herren Rittergutsbesitzer von Arnim, Kriewen bei Schwedt; Amtsrath Rimpau-Schlanstedt; Kgl. Prinzlicher Domänenpächter Ring-Düppel, Brandenburg; Geheimer Rechnungsrath Ingenieur Schotte-Berlin; Rittmeister Stapelfeld-Kammendorf, Schlesien, und Professor Dr. Wirst-Halle.

Ausgestellt haben die Herren H. Brocke-Braunschweig; S. Dehne-Halberstadt; F. Dempewolf-Willershausen, Hannover; Erich u. Schlender, Halle; B. Hirschfeld-Breslau; H. Rochlitz, J. Höhme-Riesa, Sachsen; C. Jäschke-Neisse (Dünger- und Kalkstreuer); M. L. Linz-Berlin; Theodor Mätzke-Rauschwitz, Schlesien; C. Naumann-Schlettau, Sachsen; T. Pfitzner-Mogwitz, Kreis Neisse; Pommersche Eisengießerei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft, Stralsund, Pommern (drei Düngerstreumaschinen nach Patent Schlöer); Schmit und Spiegel-Haile; F. W. Unterilp-Düsseldorf (drei Stück combinirte Düngerstreu- und Breitsäemaschinen); C. Weber u. Comp., Artern, Prov. Sachsen; G. Zöppritz-Gießen, Hessen (zwei verschiedene Dungstreukarren, Patente angemeldet). Die verschiedenen Jauchenvertheiler, vielleicht 15 an der Zahl, wurden noch keiner Prüfung unterworfen. Ueber die Resultate der Düngerstreumaschinen enthalten wir uns heute noch jeder Kritik, da wir dem Urtheil der Prüfungs-Commission nicht vorgreifen wollen. T.

Kleine Chronik.

Die Habsburg. Einige Wiener Bürger hatten die Absicht, die bekannte, im Aargau (Schweiz) liegende Ruine des Stammschlosses der Habsburger anzukaufen, um sie dem Kaiser Franz Josef anläßlich seines Regierungs-Jubiläums als Geschenk anzubieten. Der Regierungsrath des Cantons Aargau hat jedoch eine zwar sehr höfliche, aber entschieden ablehnende Antwort ertheilt, in welcher es u. A. heißt: „Der materielle Werth kommt hier als ganz untergeordnet kaum in Betracht; dagegen knüpfen sich an den Besitz dieser altehrwürdigen Burgruine so viele historische und ideale Beziehungen mit unserem gesammten Volksleben, daß eine Entäußerung dieses geschichtlich so bedeutsamen Denkmals — zumal in der Form eines Verkaufes um materielles Entgelt — geradezu einer Verleugnung der nationalen Traditionen gleichkäme und von einer Landesbehörde ohne Verletzung des feineren Volksgefühls nie zugegeben werden könnte."

Ein interessanter Rechtshandel. Aus Bonn, 3. Juni, wird berichtet: Ein großes Glasgemälde, welches sich im hiesigen Bahnhofsgebäude gegenüber dem Haupteingange befindet, gab den Anlaß zu einem interessanten Rechtshandel, dessen erster Act sich gestern vor der Strafkammer abspielte. Das Bild ist von dem Kölner Glasmaler Melchior für 1200 Mark hergestellt worden; es stellt unter dem Symbole eines in hocherhobener Hand ein elektrisches Licht tragenden Genius die elektrische Kraft dar. Seltsamer Weise zeigen Motiv und viele Einzelheiten der Ausführung mit einer Zeichnung des Münchener Malers Kandler „Die Elektricität", welche vor Jahren in der „Illustrirten Zeitung" erschien, die größte Aehnlichkeit, so daß Kandler sich bewogen fühlte, wegen Verletzung seines Autorrechts zuerst von Melchior 1000 M., später von der Direction der Rheinischen Eisenbahn 2000 M. Entschädigung zu fordern. Da beide Ansprüche abgelehnt wurden, stellte er den Strafantrag. Die Sachverständigen, die in der Angelegenheit wohl das entscheidende Wort haben, waren in der gestrigen Verhandlung nicht einig. Der Maler Bausch von hier erklärte das Bild für eine Nachahmung, während der Regierungsbaumeister Unger aus einzelnen Abweichungen (insbesondere bildet bei Kandler das Weltmeer, bei Melchior der Rhein den Grund des Bildes) auf die Selbstständigkeit des Entwurfs schloß. Das Gericht beschloß, das Gutachten der dem Ministerium unterstellten Commission von Kunstverständigen einzufordern.

Das Schicksal eines Wunderkindes. Der „Pester Lloyd" schreibt: „Es dürften etwa acht Jahre her sein, daß man sich für das Rechengenie eines Knaben in den weitesten Kreisen interessirte. Es war der achtjährige Moritz Frankl, der Sohn armer Eltern in Fünfkirchen. Der unternehmungslustige Vater fand einen Impresario für das Wunderkind, welches alle größeren Städte des Continents bereiste. Das Kind verdiente viel Geld, bis alle großen Städte bereist waren und es nichts mehr zu verdienen gab. Der Knabe wurde dann nach Hause gebracht und in die Volksschule, später in die Realschule geschickt, wo er wegen schlechten Lernens ausgestoßen wurde. Moritz Frankl wurde nun Lehrling in verschiedenen Geschäften und kam zuletzt in die Ludwig Engel'sche Druckerei in Fünfkirchen, blieb aber in der vorigen Woche aus der Druckerei aus, ohne wiederzukehren. Am Montag früh kam er in die Wohnung des Factors dieser Druckerei und verlangte von der Hausfrau den Schlüssel zur Wohnung desselben. Er stahl daselbst die vorhandenen Kleider und einen Gulden, ging schnurstracks in das Versatzamt, wo er die Kleider um 4 Fl. versetzte, und wurde sodann flüchtig, in Folge dessen wird der 15jährige Knabe, welcher vermöge seines Talents zu großen Hoffnungen berechtigte, wegen Diebstahls polizeilich verfolgt."

Ballonfahrt über den Atlantischen Ocean. Aus Paris wird der „N. Fr. Pr." gemeldet: Der Luftschiffer Jovis beabsichtigt in einem Ballon über den Atlantischen Ocean nach Amerika zu schiffen. Er baut zu diesem Zwecke einen eigenen Ballon, „L'Atlantique" genannt. Der 25 000 Kubikmeter enthaltende Ballon soll 2000 Kilo wiegen; das Schiff am Ballon ist so gebaut, daß, wenn auch der Ballon ins Wasser fiele, die Bemannung sich halten könnte. Es enthält zwei Cabinen; das Kochen soll unter Zuhilfenahme einer Art Davis'schen Lampe geschehen. An der Ueberfahrt, die auf drei Tage bemessen ist, sollen theilnehmen: die Luftschiffer Jovis und Malet, der Schriftsteller Paul Arène, der Stadtarchitekt Charpentier und ein Matrose.

Elektrische Straßensperre. In Newyork brach vor einigen Tagen, kurz vor 9 Uhr Morgens, als der dortige Broadway mit seinem riesigen Pferdebahn-, Fuhrwerk- und Personenverkehr seine geschäftigste Zeit hatte, ein der „Brush Electric Lighting Co." gehörender Leitungsdraht, fiel quer über den Broadway und unterbrach mit einem Schlage den ganzen Verkehr in so entschiedener Weise, wie es kaum wirksamer gedacht werden kann. Der Draht war mit einem vollen elektrischen Strom geladen, und als ein Ende desselben gerade auf die Bahnschienen fiel, fuhren Tausende von elektrischen Funken mit starkem Knistern in die Höhe, allen Umstehenden oder Nahekommenden zugleich das wirksamste Warnungssignal gebend. Glücklicherweise hatte der fallende Draht weder Mensch noch Thier getroffen und somit auch kein Unheil angerichtet. Die mit Personen gefüllten Pferdebahnwagen, andere Gefährte und Fußgänger hielten sich in respectvoller Entfernung von dem verderbenbringenden Draht, welchen kein Mensch zu entfernen wagte. So wurde der ganze Straßenverkehr denn auf etwa 20 Minuten unterbrochen, bis seitens der Polizei die „Brush Co." benachrichtigt wurde und ein Angestellter der letzteren das todbringende Ding beseitigte.

Das Trinkgelderunwesen. Ein Deutsch-Amerikaner, welcher nach mehreren Jahrzehnten wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist, hat sich, so schreibt die „Social-Corresp.", jüngst über die in Deutschland inzwischen immer schlimmer gewordene Unsitte des Trinkgeldgebens bitter beschwert und versichert, daß ihm und vielen Amerikanern dadurch das Reisen in Deutschland ganz verleidet werde. In Amerika sei diese Unsitte fast überall verschwunden. Man würde dort selbst ein Dienstmädchen durch das Anbieten eines Trinkgeldes beleidigen. Es seien ihm Fälle bekannt, daß sich Dienstmädchen bei ihrer Herrschaft über Gäste, welche Trinkgelder angeboten, bitter beschwert hätten. Nur auf einer amerikanischen Eisenbahn sei das Trinkgeldgeben an Schaffner und andere Angestellte noch üblich gewesen. Darüber habe sich jedoch das Publikum und die amerikanische Presse so beklagt, daß die betreffende Eisenbahngesellschaft kürzlich unter Erhöhung der Gehalte und Löhne der Angestellten das Trinkgeldnehmen streng untersagt und auch das Aufhören der Unsitte dadurch bewirkt habe.

Einen energischen Bürgermeister besitzt die Stadt Kansas City in Missouri in der Person eines Deutschen, Namens Kumpf. Mayor Kumpf ist bei den Bürgern der Stadt so beliebt, daß er bereits zum dritten Male zu dem wichtigen von ihm bekleideten Amte gewählt worden ist. Man nennt ihn wegen seines diplomatischen und energischen Vorgehens bei Erreichung von dem Wohle der Bürgerschaft förderlichen Zwecken allgemein den „Bismarck von Kansas City". Als ein Beispiel von Kumpf's Energie in dieser Hinsicht wird folgende Geschichte erzählt, welche sich vor Kurzem daselbst zugetragen hat: Der städtische Kämmerer hatte bei Prüfung der Bücher entdeckt, daß die Straßenbahn-Gesellschaften der Stadt seit Jahren versäumt, die ihnen auferlegte Betriebssteuer an die städtische Kasse abzuführen. Als er dem Mayor von diesem Stande der Dinge Mittheilung machte, ließ der Letztere die Vertreter der betreffenden Gesellschaften, drei Rechtsanwälte, und den Chef der Polizei vor sich kommen. Herr Kumpf bedeutete die Ersteren, er erwarte, daß die Gesellschaften sofort ihrer Pflicht gegen die Stadt nachkämen, und als die Herren Juristen ihm darauf zu verstehen gaben, ihre Constituenten würden erst versuchen, durch die Gerichte feststellen zu lassen, ob sie zur Erfüllung der seitens der Stadt gegen sie erhobenen Forderungen gezwungen werden könnten, wandte sich der „Bismarck von Kansas City" ruhig an seinen Polizei-Chef mit den Worten: „Tom, wenn die Straßenbahn-Gesellschaften die Steuer nicht innerhalb einer Stunde an den städtischen Kassirer entrichtet haben, lassen Sie jeden Straßenbahnkutscher und Conducteur arretiren und die Pferde der Gesellschaften mit Beschlag belegen!" Dieser peremptorischen Ordre sah sich der Polizei-Pascha gezwungen nachzukommen, was zur Folge hatte, daß am nächsten Tage die Straßenbahn-Gesellschaften die rückständigen Steuern auf Heller und Pfennig bezahlten. Wie es heißt, wird Bismarck-Kumpf von der republikanischen Partei des Staates Missouri in diesem Jahre zu ihrem Gouverneurs-Candidaten erkoren werden.

Unangenehme Verwechslung. Ein Newyorker Geschäftsreisender, Namens Horace Strang, wird von einem Rache schnaubenden Farmer und Vater von Zwillingstöchtern, Namens John Appleby in Caldwell, eifrig gesucht. Strang, welcher in Obstbaum-Stecklingen „macht", kam eines Tages auf seiner Tour durch New-Jersey auch nach Caldwell und fand an dem Farmer Appleby einen Abnehmer für seine Waare. Er hielt sich längere Zeit in dem Hause des gastfreien Farmers auf und verliebte sich schleunigst in eine der beiden reizenden Appleby'schen Zwillingstöchter. Da unser Reisender indessen bei der außerordentlichen Aehnlichkeit der beiden Schwestern nicht zu unterscheiden vermochte, welche er eigentlich liebte, schwor er immer derjenigen ewige Liebe und Treue, mit welcher er sich gerade allein befand. Die Folge davon war, daß sich beide Zwillinge von Strang geliebt glaubten und jede von ihm das Versprechen, sie heirathen zu wollen, erhielt. Als der flotte Liebhaber schließlich dahinter kam, daß er beide Mädchen in sich vernarrt gemacht, bekam er Angst und verduftete. Die betrogenen Zwillinge sind untröstlich und Papa Appleby sucht, mit einem sechsläufigen Revolver bewaffnet, den flüchtigen Don Juan.

* **Der Verein der Aerzte des Regierungsbezirks Breslau** hielt seine 22. Generalversammlung in Freiburg in Schlesien ab. Gegen 30 Mitglieder aus Breslau und der Provinz waren anwesend. Der Vorsitzende, Professor Dr. Förster, gab zunächst verschiedene Mittheilungen über Vereinsangelegenheiten. Der Verein zählt 194 Mitglieder. Sodann fanden Wahlen zum Aerztetage statt, an die sich die Vorstandswahl schloß. Docent Dr. Gottstein hielt hierauf einen Vortrag über Lungentuberculose. Beschlossen wurde ferner, mehr Versammlungen als bisher abzuhalten. Nach dem geschäftlichen Theile fand ein Diner im Hotel zur Burg statt, an das sich ein Ausflug nach Fürstenstein anschloß.

* **Frauenbildungsverein.** Für den ersten Kochcursus in der neu errichteten Kochschule des Vereins, Katharinenstraße 18, haben sich sofort eine Anzahl Schülerinnen einzeichnen lassen. Bei zunehmender Betheiligung wird wahrscheinlich ein Doppelcursus eingerichtet werden. Dieser Unterricht dürfte dann Nachmittags stattfinden, damit auch Hausfrauen, welche ihre Kenntnisse für Küche und Haushalt vervollständigen wollen an denselben theilnehmen können. Das Honorar beträgt 5 Mark. Der erste Cursus wird am 7. Juni seinen Anfang nehmen.

* **Der Verein ehemaliger Zöglinge des Neustädtischen Knaben-Hospitals** veranstaltete am vorigen Sonnabend in Gemeinschaft mit dem Vorstande, den Leitern und Erziehern der Anstalt für die Zöglinge derselben einen Ausflug per Dampfer nach Wilhelmshafen. Für die Knaben waren Spiele aller Art arrangirt worden. Der von Herrn Rector Clusius gut geschulte Sängerchor der Zöglinge sang verschiedene Lieder. Der Vorstand der Anstalt, Herr Stadtrath Beblo und Kaufmann Reymann, hatte in freundlicher Weise für einige Extraerfrischungen gesorgt. Nach eingetretener Dunkelheit wurde von Herrn Kunstfeuerwerker Göldner ein Gartenfeuerwerk abgebrannt. Rector Clusius hielt eine Ansprache an die Zöglinge, in der er dieselben zur Dankbarkeit ermahnte und schließlich ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf Kaiser Friedrich ausbrachte.

—d. **Bezirksverein der Sandvorstadt.** In der letzten Versammlung gelangte u. A. ein Antwortschreiben des Magistats zur Mittheilung, wonach derselbe in Anerkennung des durch die Doppelnummern und Buchstabenbezeichnungen verschiedener Grundstücke der Scheitnigerstraße hervorgerufenen Uebelstandes eine Umnumerirung jener Straße und zwar in der Weise beschlossen hat, daß den auf der rechten Seite liegenden Grundstücken die ungeraden Nummern 1—55 und den links gelegenen Häusern die geraden Nummern 2—56 zufallen. Die grundbuchamtliche Eintragung dieser Nummern und der Anschlag der erforderlichen Schilder soll erfolgen, sobald das königliche Polizei-Präsidium zu der projectirten Umnumerirung die bereits beantragte Zustimmung ertheilt haben wird. Nach einer weiteren Mittheilung ist die vom Vereine beschlossene Petition, betreffend die Herstellung besserer Beleuchtung auf der verlängerten Sternstraße bis Brigittenthal, an den Magistrat eingereicht worden, eine Antwort jedoch noch nicht eingegangen. Vom Vorstande des Vereins zur Unterbringung kranker Kinder in ländlichen Heilstätten war ein Schreiben eingegangen, in welchem um Unterstützung der Zwecke des Vereins, sei es durch Gewährung einer einmaligen Gabe, oder durch Zusicherung einer alljährlich wiederkehrenden Unterstützung gebeten wird. Während bisher alljährlich im Durchschnitt 145 Kinder in ländliche Heilstätten (Tschierskau, Bad Langenau und Goczalkowitz geschickt und in fast allen Fällen äußerst günstige Resultate erzielt worden seien, habe diesmal der außerordentliche Andrang kranker curbedürftiger Kinder, namentlich aus den ärmeren Bevölkerungsklassen, den Verein genöthigt, in diesem Jahre eine größere Zahl von Kindern (160) in seinen Etat aufzunehmen. Der Verein habe dies gethan in der vertrauensvollen Hoffnung, daß die Opferwilligkeit der Mitbürger ihn nicht im Stiche lassen werde. Es wurde von der Versammlung beschlossen, den Vereinsmitgliedern Gelegenheit zu geben, in eine ausgelegte Liste Beiträge für genannten Zweck zu zeichnen. Auf Beschluß der Versammlung wird am Mittwoch, den 20. d. M., das Sommervergnügen des Vereins bei Herrn Seifert in Scheitnig abgehalten werden, wofür aus der Vereinskasse 100 Mark bewilligt wurden.

= **Aus dem Kreise Pleß,** 2. Juni. [Landwirthschaftliches.] Während der Weizen in hiesiger Gegend durchweg recht gut steht, läßt der Roggen zu wünschen übrig; derselbe ist kurz und schütter. Die Sommerung hat vielfach nicht trocken genug bestellt werden können, sie will nicht recht vorwärts kommen und leidet jetzt von der Dürre. Der Raps steht befriedigend, hat aber hier und da durch den Glanzkäfer gelitten; Klee und Gras versprechen einen befriedigenden Ertrag; die Kartoffeln kommen recht gut. Der Stand der Pferdezucht ist besser als der des Rindviehs. — Vor einiger Zeit bereiste der landwirthschaftliche Wanderlehrer Arndt aus Oppeln unsern Kreis und hielt u. a. in Alt-Berun einen zahlreich besuchten Vortrag über Viehpflege und Dünger; die dem Genannten zugegangenen Anmeldungen von Schülern für die landwirthschaftliche Winterschule in Oppeln sind auch diesmal so erheblich, daß eine Erweiterung der Schule unvermeidlich ist.

Telegramme.

Vom Kaiser.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 5. Juni. Der Kaiser hatte eine gute Nacht, stand um 10 Uhr auf und begab sich auf die Terrasse. Der Kopfschmerz ist geschwunden. Vormittags erscheinen Albedyll, Mischke, Rauch und Radolin, um dem Kaiser Vortrag zu halten.

Berlin, 5. Juni. Die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte über eine Cabinetskrisis entbehren dem Vernehmen nach jeder Begründung. Der Reichskanzler ist vom Kaiser zum Frühstück geladen worden und begiebt sich um 2 Uhr Nachmittags nach Friedrichskron.

Wien, 5. Juni. Die „Amtszeitung" veröffentlicht den Beschluß des Finanzministeriums vom 3. Juni, wonach die Ausfuhr von Pferden aller Art ins Ausland wieder freigegeben ist.

Paris, 5. Juni. Die hiesigen Blätter besprechen Boulangers Ausführungen in der abfälligsten Weise. Sie finden darin nur verworrene, widersprechende, mehrfach auch lächerliche Ideen. Die republikanischen Organe sprechen sich anerkennend über Floquet's Rede aus und legen derselben eine große Bedeutung für die Concentrirung der republikanischen Parteien bei. Das „Journal des Débats" bemerkt, daß Kundgebungen von der Tribüne allein nicht ausreichen, um den Lauf der Ereignisse aufzuhalten. — Carnot hat versprochen, demnächst Rouen und Havre zu besuchen. — Aus Nimes wird gemeldet, daß der dortige Güterbahnhof völlig ausgebrannt ist und durch den Brand große Waarenmengen theils vernichtet, theils beschädigt sind. Der Gesammtschaden wird auf 3 Millionen veranschlagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Leipzig,** 5. Juni. Die Revision im Posener Socialistenproceß wurde, insoweit dieselbe nicht in der Hoffnung auf Begnadigung zurückgezogen worden war, verworfen.

!! **Wien,** 5. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm das Branntweinsteuergesetz in dritter Lesung mit 161 gegen 130 Stimmen an.

♂ **Paris,** 5. Juni. Die parlamentarischen Parteien bezeichnen Boulangers Rede als den Bankerott des Boulangismus, die Conservativen sehen in ihr das Todesurtheil der Republik, die Monarchisten müßten die Situation ausbeuten. Die intransigenten Boulangisten sind verschnupft. Rochefort sagt: Boulanger hätte sich individuelle, ihn allein bindende Erklärungen ersparen können. Laguerre's neu erschienene „Presse" dagegen jubelt, das Land sei nunmehr orientirt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 4. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,77 m, U.-P. — 0,25 m.
— 5. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,78 m, U.-P. — 0,25 m.

Litterarisches.

In der Guttentag'schen Sammlung Deutscher Reichs- und Preußischer Gesetze erschien nachstehendes neues Bändchen: **Das Reichsgesetz, betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen.** Vom 11. Juli 1887. Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Sachregister von L. Mugdan, Magistrats-Assessor zu Berlin. Taschenformat; cartonnirt. — Das am 1. Januar d. J. in Kraft getretene „Bauunfallversicherungsgesetz", durch welches nunmehr die Unfallversicherung auf alle bei Bauten jeder Art beschäftigten Personen ausgedehnt ist, hat ein praktisches Interesse nicht nur für die Baugewerbetreibenden und die Behörden, welche Bauten ausführen lassen, sondern auch für jeden Privatmann, welcher einmal einen sogenannten Regiebau unternimmt, d. h. die betreffende Arbeit ohne Uebertragung an einen Unternehmer durch direct angenommene Arbeiter vollenden läßt. Das Gesetz bietet nun für das Verständniß seitens der betheiligten Kreise insofern nicht unerhebliche Schwierigkeiten, als es ganz neue und einigermaßen complicirte Organisationen einführt und ferner eine umfangreiche Bezugnahme auf andere Normen, insbesondere das industrielle Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884, aufzuweisen hat. Die vorliegende Ausgabe nun, welche sich in der Anordnung des Stoffes und der Art der Ausführung möglichst an die, in dem gleichen Verlage von Herrn Geh. Regierungsrath von Woedtke herausgegebenen und bewährten Bearbeitungen der socialpolitischen Gesetze anschließt, giebt nach einer Einleitung, welche die Entstehungsgeschichte und eine Uebersicht der Grundprincipien des Gesetzes behandelt, eingehende Erläuterungen zu den einzelnen Paragraphen, insbesondere auch unter Hervorhebung der vom Reiche und in Preußen erlassenen Ausführungsvorschriften. Im Anhange ist zunächst das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 vollständig abgedruckt, auf welches, wie erwähnt, das commentirte Gesetz sehr häufig Bezug nimmt, sodann eine Anzahl von wichtigeren Formularen gegeben. Ein ausführliches Sachregister schließt das Werkchen. Dem Herausgeber, dessen amtliche Thätigkeit sich vorzugsweise auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung bewegt, ist es gelungen, den Interessenten die Anwendung dieses schwierigen Gesetzes zu erleichtern.

Handels-Zeitung.

△ **Königs- und Laurahütte.** Berlin, 5. Juni. (Privattelegramm der Breslauer Zeitung.) Das in der heute hier abgehaltenen Aufsichtsrathssitzung der Königs- und Laurahütte mitgetheilte Betriebsergebniss für das dritte Quartal (Januar bis März c.) ist ein günstiges. Der Reingewinn beträgt 900 000 Mark und ist gegen denjenigen der vorjährigen gleichen Periode um 680 000 Mark grösser. Im ersten Semester des laufenden Betriebsjahres ist ein Betriebsgewinn von 1 209 000 Mark erzielt worden, d. h. pro Quartal ca. 600 000 M.; der Gewinn des dritten Quartals ist also um volle 300 000 M. höher, als in den beiden Vorquartalen. Für das mit Ende dieses Monats schliessende letzte Quartal ist ein gleich hohes Resultat zu erwarten, so dass auf einen reinen Betriebsüberschuss von über 3 Millionen Mark pro 1887/88 gerechnet werden kann.

Berlin, 4. Juni. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Luisenstrasse 29, NW.] Der lebhafter gewordene Export entzog dem hiesigen Markte wieder viel feine Butter, welche allerdings stets für den ersteren bestimmt gewesen, sich aber in den letzten Wochen von demselben ab- und dem hiesigen Platz des schlankeren Absatzes halber zugewendet hatte. Dieses Manco, sowie die anhaltend trockene, kühle Witterung, welche die Grasfütterung noch eben so sehr verzögert, wie sich die Stallbutter-Production aus Futtermangel verringert hat, verursachte in der verflossenen Woche eine zeitweilig empfindliche Knappheit in passender Waare zu dem vorherrschend gewordenen hochfeinen 100 Pf. Ausstich. Landbutter bedang in Graswaare 3—5 M. höhere Preise, war aber zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichend vorhanden.

Wir notiren Alles per 50 Kilogramm: Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia 90 bis 95, IIa 85—90, IIIa 75—85 Mark. Landbutter: Pommersche 75 bis 78, Netzbrücher 75—78, Schlesische 72—75, Ost- und Westpreussische 70—75, Tilsiter 72—75, Elbinger 72—75, Baierische 70—75, Polnisch 74—78, Galizische 70—72—75 Mark.

Manchester, 1. Juni. [Garne und Stoffe.] In der verflossenen Woche hat das Geschäft keinen wesentlichen Zuwachs erhalten, obwohl in Garnen und Stoffen die Notirungen im Allgemeinen fest aufrecht gehalten wurden. Dhooties und Jaconnets wurden in ziemlichen Posten nach Bombay und Calcutta verkauft. Auch haben einige Umsätze in 45zölligen Shirtings nach China stattgefunden. Die Nachfrage seitens des heimischen Geschäfts bewegte sich in engen Grenzen. Aufträge für südamerikanische Rechnung sind zahlreicher als in letzterer Zeit. Von Garnen waren Mock- und Water-Twist für Japan in Begehr. In anderen Richtungen war das Kaufen beschränkt, obwohl eine Kleinigkeit unter den regelmässigen Notirungen. Fabrikanten haben wieder wenig gemacht und die Spinner hatten im Ganzen weniger als einen Durchschnittsumsatz. Der heutige Markt bot eine ruhigere Physiognomie und die Bedürfnisse der Käufer scheinen befriedigt zu sein. Die Verkäufer hielten indess an den Dinstagpreisen fest und selten wurden Zugeständnisse gemacht. („B. B.-Z.")

* **Wolle.** Aus Posen, 3. Juni, wird der „V. Ztg." geschrieben: Ganz wider Erwarten haben wir heute noch über einige Verkäufe zu berichten, die während der letzten Tage vollzogen wurden. Billige Offerten von Seiten unserer Lagerinhaber scheinen Veranlassung gegeben zu haben, dass einige grössere Fabrikanten an unserem Platz erschienen waren. Von den besseren Posenschen Tuchwollen entnahmen märkische Fabrikanten gegen 400 Ctr. von Mitte bis hoch in den 40er Thalern, und von Schmutzwollen kauften Lausitzer Fabrikanten mehrere Partien zu Anfang der 50er Mark. Mit diesen Verkäufen kann das Geschäft vor dem Wollmarkt als vollständig beendet betrachtet werden. Wir gehen nunmehr mit einem Bestand von circa 5500 Ctrn. in denselben über. Der Grundton ist matt und die oben erwähnten Verkäufe von Rückenwäschen brachten niedrigere Preise als am letzten Wollmarkt. Das Contractgeschäft bewahrt eine flaue Haltung und zeigt sich nunmehr auch von Provinzialhändlern eine grosse Zurückhaltung im Einkauf. Producenten bestehen auf hohen

4 **Breslau,** 5. Juni. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei lebhaften Umsätzen in durchweg günstiger Haltung. Die angenehme Stimmung erstreckte sich über sämmtliche Gebiete, so dass überall erhebliche Courssteigerungen zu constatiren sind. Ueberdies wirkte die telegraphisch bekannt gewordene Aufhebung des österreichischen Pferdeausfuhrverbots animirend und wirkte kräftigend auf die herrschende Haussesströmung. Auf Laurahütte machten die Eröffnungen, welche in der heute zu Berlin stattgehabten Aufsichtsrathsitzung über das Geschäftsergebniss des dritten Quartals gemacht worden sind, einen guten Eindruck. (Siehe Privattelegramm in vorliegender Nummer.) Schluss sehr fest.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $144\frac{1}{8}$—$\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., Ungar. Goldrente $78\frac{5}{8}$—79 bez., Ungar. Papierrente $69\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $99\frac{1}{2}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{3}{8}$ bis $99\frac{3}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $54\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $83\frac{3}{8}$—$84\frac{1}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $79\frac{3}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe 93—$\frac{1}{4}$ bez., Orient-Anleihe II $52\frac{7}{8}$ bez., Russ. Valuta $174\frac{3}{4}$—176 bez., Türken 14,20 bez., Egypter $81\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Italiener 97 bez., Mexikaner $87\frac{3}{4}$—88 bez., Spanier 71 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 5. Juni, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 144, 50. Disconto-Commandit —, —. Sehr fest.

Berlin, 5. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 144, 40. Staatsbahn 91, 60. Italiener 96, 90. Laurahütte 99. 50. 1880er Russen 79, 50. Russ. Noten 175, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 90. 1884er Russen 93, 30. Orient-Anleihe II 52, 90. Mainzer 100, 70. Disconto-Commandit 194, 20. 4proc. Egypter 81, 10. Mexikaner 87, 70. Günstig.

Wien, 5. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 285, 80. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 61, 95. 4proc. ungar. Goldrente 98, 17. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Fest.

Wien, 5. Juni, 11 Uhr 53 Min. Oesterr. Credit-Actien 286, 40. Ungar. Credit —. Staatsbahn 226, 10. Lombarden 83. 50. Galizier 199, 10. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 61, 95. 4% ungar. Goldrente 98, 32. Ungar. Papierrente 86, 25. Elbethalbahn 162, 50. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Mittags. Creditactien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —, Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 5. Juni. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 5. Juni. Consols —, —. 1873 Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 5. Juni. [Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	4.	5.
Credit-Actien..	284 40	286 50
St.-Eis.-A.-Cert.	225 10	226 80
Lomb. Eisenb..	82 75	83 50
Galizier	198 —	201 —
Napoleonsd'or.	10 $01\frac{1}{2}$	10 $01\frac{1}{2}$

Cours vom	4.	5.
Marknoten	62 —	61 95
4% ung. Goldrente.	97 95	98 57
Silberrente	80 60	80 50
London	126 45	126 40
Ungar. Papierrente	86 —	86 45

Cours-Blatt.

Breslau, 5. Juni 1888.

Berlin, 5. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	4.	5.
Mainz-Ludwigshaf..	100 90	101 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 40	81 10
Gotthardt-Bahn	136 40	136 40
Warschau-Wien....	145 70	144 50
Lübeck-Büchen	171 80	172 20
Mittelmeerbahn ...	123 50	125 30

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	4.	5.
Breslau-Warschau..	53 30	53 50
Ostpreuss. Südbahn.	115 70	116 20

Bank-Actien.

	4.	5.
Bresl. Discontobank.	96 —	96 20
do. Wechslerbank.	96 70	97 —
Deutsche Bank.....	161 10	161 90
Disc.-Command. ult.	194 10	195 —
Oest. Credit-Anstalt	144 —	144 70
Schles. Bankverein.	114 90	114 90

Industrie-Gesellschaften.

	4.	5.
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 —	44 50
do. Eisenb. Wagenb.	132 70	132 30
do. verein. Oelfabr.	90 50	90 60
Hofm. Waggonfabrik	123 —	122 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	135 —	135 50
Schlesischer Cement	205 30	210 —
Cement Giesel.....	164 90	165 —
Bresl. Pferdebahn..	136 50	136 50
Erdmannsdrf. Spinn.	80 50	79 —
Kramsta Leinen-Ind.	131 20	131 70
Schles. Feuerversich.	— —	2000 —
Bismarckhütte	147 70	148 40
Donnersmarckhütte.	54 50	54 75
Dortm. Union St.-Pr.	68 —	68 —
Laurahütte	99 40	99 10
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 90	103 90
GörlEis.-Bd.(Lüders)	132 50	133 75
Oberschl. Eisb.-Bed.	83 60	84 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	129 50	129 50
do. St.-Pr.-A.	133 —	133 —
Bochum. Gussstahl. ult	148 20	149 20
Tarnowitzer Act....	29 70	30 50
do. St.-Pr..	93 —	93 —
Redenhütte St.-Pr..	112 50	112 20
do. Oblig...	111 80	101 80
O.-S.-Eisenind.-Ges.	— —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	4.	5.
D. Reichs-Anl. 4%	107 80	107 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 50	102 60
Preuss. Pr.-Anl. de55	150 70	151 20
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 70	100 70
Preuss. 4% cons. Anl.	107 40	107 10
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	103 —	103 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 —	101 10
Schles. Rentenbriefe	104 80	104 80
Posener Pfandbriefe	102 50	102 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 20	100 20

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	4.	5.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 90	100 90
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 70	103 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	52 10	52 —

Ausländische Fonds.

	4.	5.
Italienische Rente..	97 —	97 30
Oest. 4% Goldrente	88 50	88 60
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 60	64 80
do. 1860er Loose.	112 50	112 80
Poln. 5% Pfandbr..	53 40	53 70
do. Liqu.-Pfandbr.	48 70	49 —
Rum. 5% Staats-Obl.	91 60	91 70
do. 6% do. do.	104 70	104 80
Russ. 1880er Anleihe	79 20	79 70
do. 1884er do.	93 40	93 50
do. Orient-Anl. II.	52 90	53 60
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	82 30	83 50
do. 1883er Goldr.	107 —	107 40
Türkische Anl.	14 10	14 20
do. Tabaks-Actien	92 10	92 50
do. Loose........	35 40	35 40
Ung. 4% Goldrente	78 70	79 20
do. Papierrente ..	69 40	69 70
Serb. amort. Rente	80 20	80 50
Mexikaner	87 90	88 50

Banknoten.

	4.	5.
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 40	161 60
Russ. Bankn. 100 SR.	174 70	177 20

Wechsel.

	4.	5.
Amsterdam 8 T....	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 38
do. 1 „ 3 M.	— —	20 31
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	161 25	161 30
do. 100 Fl. 2 M.	160 70	160 70
Warschau 100 SR 8 T.	174 15	177 15

Privat-Discont $1\frac{3}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 5. Juni. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	4.	5.
Oesterr. Credit..ult.	143 87	144 50
Disc.-Command..ult.	194 12	194 75
Berl. Handelsges. ult.	155 50	155 87
Franzosen ......ult.	91 50	91 37
Lombarden .....ult.	34 12	34 25
Galizier .. ..ult.	80 25	81 25
Lübeck-Büchen .ult.	172 12	172 50
Marienb.-Mlawkault.	59 12	59 50
Ostpr. Südb.-Act. ult.	96 50	96 25
Mecklenburger ..ult.	149 12	151 75

Cours vom	4.	5.
Mainz-Ludwigsh. ult.	100 62	100 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	67 37	67 87
Laurahütte .....ult.	99 25	99 87
Egypter ....ult.	81 —	81 37
Italiener ....ult.	96 75	97 25
Ungar. Goldrente ult.	78 50	79 12
Russ. 1880er Anl. ult.	79 37	79 50
Russ. 1884er Anl. ult.	93 25	93 25
Russ. II. Orient-A. ult.	52 87	53 12
Russ. Banknoten . ult.	174 50	176 50

Producten-Börse.

Berlin, 5. Juni, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 168, —, Septbr.-Oct. 173, 25. Roggen Juni-Juli 129, 25, Septbr.-Octbr. 134, 50. Rüböl Juni 47, 10, Septbr.-Octbr. 47, 60. Spiritus 50er Juni-Juli 52, 60, 50er August-Septbr. 53, 80. Petroleum loco 22, 80. Hafer Juni-Juli 121, —.

Berlin, 5. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.
Weizen. Flauer.		
Juni-Juli	169 25	168 25
Septbr.-Octbr. ...	174 25	173 25
Roggen. Befestigt.		
Juni-Juli	129 75	130 —
Juli-August	131 50	131 75
Septbr.-Octbr. ...	134 75	135 —
Hafer.		
Juni-Juli	121 50	121 25
Septbr.-Octbr....	122 75	122 50

Cours vom	4.	5.
Rüböl. Still.		
Juni	47 10	47 30
Septbr.-Octbr. ...	47 70	47 60
Spiritus. Fest.		
loco (versteuert)	101 —	100 40
do. 50er	53 30	53 20
do. 70er.........	33 60	33 50
50er Juni-Juli ...	52 60	52 80
50er Aug.-Septbr.	53 90	54 —

Stettin, 5. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.
Weizen. Flau.		
Juni-Juli	172 —	172 —
Septbr.-Octbr. ...	176 —	175 —
Roggen. Unverändert.		
Juni-Juli	127 —	126 50
Septbr.-Octbr. ...	131 50	131 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	11 50	11 50

Cours vom	4.	5.
Rüböl. Unverändert.		
Juni-Juli	48 —	48 —
Septbr.-Octbr.....	47 50	47 50
Spiritus.		
loco ohne Fass...	— —	— —
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 50	52 50
loco mit 70 Mark	33 40	33 20
Juni-Juli 70er ...	33 50	33 30
August-Septbr. 70er	34 —	34 —

* **Kupfer-Syndicat.** Die „Revue Economique et Financière" enthält folgende Mittheilung: Zwischen den verschiedenen Gruppen des Kupfermarktes sind augenblicklich Verhandlungen in der Schwebe, welche auf eine neue Organisation des Syndicats in Form einer Actiengesellschaft hinzielen. Die Details des Planes werden erst nach endgiltiger Feststellung veröffentlicht werden und können bis dahin noch vielfache Abänderungen des ursprünglichen Projects nöthig werden. Dieses vorausgeschickt theilen wir mit, dass die neue Gesellschaft mit einem Capital von mindestens 175 Millionen Francs ins Leben treten und voraussichtlich Ende dieses Jahres ihre Operationen beginnen wird. Sie wird in alle Verträge eintreten, welche die Société des Metaux mit den verschiedenen Bergwerksgesellschaften abgeschlossen hat.

Forderungen, welche die Händler nach der jetzigen ungünstigen Situation anderer Plätze nicht bewilligen. Es fanden in letzter Woche nur wenige Abschlüsse von bekannten Stämmen statt, wobei sich ein Preisabschlag von 6 bis 10 Mark gegen vorjährige Contractabschlüsse herausstellte. Unsere hiesigen Grosshändler haben unseres Wissens in diesem Jahre nichts contrahirt. Die Schur, welche bereits im Gange ist, wird durch das veränderliche Wetter etwas verzögert, doch ist die Wäsche dadurch bisher nicht benachtheiligt worden und dürfte durchweg gut ausfallen.

Budapest, 2. Juni. Der Wollmarkt ist nur schwach besucht. Es wurden zumeist blos Zweischuren und nur wenige Posten diesjährige Einschuren zugeführt. Die Preise stellen sich gegen jene des Vorjahres um 8—10 pCt. niedriger. (V. Z.)

Hamburg, 2. Juni. [Kaffee.] Zu Anfang der Woche fand bezüglich der Liquidirung des Mai-Termins grosse Aufregung im Markte statt, es zeigte sich nämlich am 25. Mai ein so dringendes Deckungsbedürfniss, dass die wenigen Inhaber von lieferbaren lots ihre Preise dafür auf eine Weise in die Höhe schrauben konnten, welche den noch in blanco engagirten Häusern die schwersten Opfer auferlegte; die Notirung pr. Mai, welche bereits am 24. Mai von 71 Pf. auf 77 Pf. in die Höhe gelaufen war, eröffnete am 25. Mai zu 84 Pf. und da sich absolut keine Abgeber zeigten, so wurden von den Baissiers, welche Deckung haben mussten, immer höhere Preise geboten. Es erreichten dieselben im Laufe des Tages mit 90 Pf. und sogar in einzelnen Fällen noch eine Kleinigkeit darüber, ihren Culminationspunkt, um Nachmittags 2½ Uhr, da anscheinend die Engagements erledigt waren zu 88 Pf. zur Notirung zu gelangen. Abends zeigte sich indessen, dass noch Deckungsbedürfniss vorhanden war, und es mussten für Mai wiederum höhere Preise als die Nachmittagsnotirung bewilligt werden. Ein ganz anderes Bild zeigte der nächste Morgen, indem Inhaber von Mai-Ablieferungen plötzlich im Markte erschienen und Käufer suchten; letztere hatten jetzt gewonnenes Spiel und konnten sich am 26. Mai zu dem Preise von 75 Pf. decken. Am Montag, den 28. Mai war bis 11 Uhr Morgens der letzte Termin, um Deckung für Mai, zu beschaffen und stellten sich Preise dafür auf 78 Pf. Abgesehen von diesen, durch zu langes Zögern, sich für eingegangene Baisse-Engagements zu decken, herbeigeführten Auswüchsen der Speculation, war die Tendenz des Marktes sehr fest und profitirten davon hauptsächlich die entfernteren Termine. Die Preisschwankungen waren wie folgt:

	Mai	Juni	Juli	Septbr.	Decbr.
Schlusscourse den 24. Mai	77 Pf.,	70¼ Pf.,	69¼ Pf.,	62¾ Pf.,	58¾ Pf.
Eröffnungscourse den 25. Mai	84 -	73 -	72 -	63½ -	59 -
niedrigster Stand	75 -	69¾ -	68¾ -	61¼ -	57 -
höchster Stand	88à90½ -	74 -	72 -	64½ -	59 -
Schlusscourse den 31. Mai	— -	71¼ -	71½ -	64½ -	58¾ -

Die Deportpreise haben, abgesehen von dem Mai-Termin, der nicht als Norm angesehen werden kann, etwas von der Spannung zwischen December und Juni verloren, derselbe beträgt jetzt nur noch 12½ Pf. gegen 18¼ Pf. in der verflossenen Woche und hat sich seit langer Zeit zum ersten Male zwischen Juni und Juli ein Reportpreis von ¼ Pf. herausgestellt. Das Geschäft in effectiver Waare gestaltete sich lebhaft, da sich in den verschiedenen westindischen Sorten eine gute Auswahl zeigte und Preise dafür im Vergleiche zu den Brasil-Sorten als billig erscheinen. Die gestern eingetroffene wöchentliche Brasil-Depesche meldet andauernd geringfügige Zufuhren, trotzdem aber etwas schwächere Preise. Der hiesige Markt schloss gestern in fester Stimmung. (H.-C.)

* **Internationales Schienencartell.** Aus Brüssel, 31. Mai, wird der „Allgem. Ztg." geschrieben: Es darf nunmehr als eine feststehende Thatsache bezeichnet werden, dass unter den Vertretern der grossen englischen Stahlwerke Verhandlungen wegen Erneuerung des internationalen Schienencartells stattfinden. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass man sich angesichts der zahllosen in Betracht kommenden Fragen, die vorerst gelöst werden müssen, über das Endergebniss der Verhandlungen keinen sanguinischen Hoffnungen hingeben darf. Der Verlauf der Verhandlungen ist aber günstiger, als man ursprünglich vermuthete. Wie der „Ironmonger" meldet, ist ein principieller Widerstand gegen die Aufrichtung der Schienenvereinbarung nirgends zu Tage getreten, was schon einen grossen Fortschritt gegenüber früher eingeleiteten Verhandlungen bedeutet. Nur sind diejenigen Stahlwerke, welche viele Bestellungen haben oder mit einiger Sicherheit erwarten, bestrebt, das Zustandekommen des Cartells möglichst hinauszuschieben, um erst ihre Vorräthe für eigene Rechnung abzusetzen.

* **Türkische Loose.** Eine Bekanntmachung des Administrationsrathes der ottomanischen Staatsschuld bestätigt nunmehr, dass durch Irade des Sultans vom 14./26. April d. J. die Verwendung von 25 pCt. der den Loosen zufliessenden Einkünfte, welche bisher für Heimzahlung der alten Titres dienten, zum börsenmässigen Rückkauf von Loostitres bestimmt ist. Demgemäss wird der Administrationsrath die im April 1888 bis Februar 1889 einschl. gezogenen Treffer mit 58 pCt. bezahlen und den Ueberschuss der auf die Loosanleihe entfallenden Einkünfte für Rückkauf verwenden. Die so zurückgekauften Loostitres werden durch Stempelaufdruck dem Umlauf entzogen, nehmen aber an den Ausloosungen Theil, um durch die darauf entfallenden Gewinne die Zahl der zurückzukaufenden Loose zu vermehren oder irgend eine andere Bestimmung zu erhalten, die im Interesse der Loosbesitzer liegt. Der von deutschen Loosbesitzern gegen dieses Vorgehen eingelegte Protest hat somit bisher keinerlei Berücksichtigung gefunden.

* **Warschau-Wiener Eisenbahn.** Ueber die General-Versammlung geht der „V. Z." noch folgender Bericht zu: Zur Generalversammlung wurde ein Actiencapital von über 3 Millionen Rubel von 80 Actionären hinterlegt, die ein Recht zu 753 Stimmen besassen. Wider Erwarten kam es trotz der Anwesenheit vieler ausländischer Actionäre in Angelegenheit der Dividende zu keinen Debatten, nachdem auf Grund eines vorherigen Compromisses zwischen dem Vertreter der belgischen Hauptactionäre, Bertrand de Lysen, und dem Verwaltungsrath die Dividende auf 9 Rubel pro Actie = 15 pCt. festgesetzt worden war. Gemäss dem verlesenen Rechenschaftsbericht des Verwaltungsraths betrugen die Brutto-Einnahmen 8 827 000 Rbl., die Ausgaben 4 937 000 Rubel. Nach Abzug der Steuern, der zur Vergrösserung des Waggontabors, der Gratification für die Direction und Beamten u. s. w. ausgeworfenen Summen verbleibt ein Rest von 1 125 000 Rbl. zur Vertheilung an die Actionäre. Die Aussichten der Bahn für die Zukunft werden als schlecht bezeichnet. Die vergrösserten Steuerlasten, der niedrige Valutencours, der Rückgang der Einnahmen in den ersten vier Monaten des Jahres 1888, endlich die Concurrenz der Iwangorod-Dombrowaer Bahn, Alles dies prophezeie nichts Gutes. Schon im Jahre 1887 ist ein Rückgang des Kohlentransportes, dieser wichtigsten Einnahmequelle, um 4 Millionen Pud gegen das Jahr 1886 eingetreten. In Folge dessen beabsichtigte der Verwaltungsrath, einen grösseren Theil des diesjährigen Gewinnes für die Deficits der nächsten Jahre zu reserviren, und schlug ursprünglich die Vertheilung einer Dividende von 7 Rubel vor, erhöhte dieselbe auf 8 Rubel, doch auch diese Quote wollten die ausländischen Actionäre nicht acceptiren. Deshalb musste dem Wunsch der Majorität Folge gegeben und eine gleich hohe Dividende wie im Vorjahr festgesetzt werden, trotzdem die diesjährigen Einnahmen um 350 000 Rubel geringer sind. Die Versammlung genehmigte die Dividende und den Rechenschaftsbericht ohne Debatte, und schritt zur Wahl dreier Mitglieder des Verwaltungsraths an Stelle der ausscheidenden Herren Kronenberg, Wolowski (Warschau) und Hansemann (Berlin). Es erhielten Kronenberg 744 Stimmen, Bertrand de Lysen 651 Stimmen und G. Brigmann (Brüssel) 378 Stimmen. Aus dem Wahlresultat ist ersichtlich, dass die deutschen Actionäre sich eines grossen Theils ihres Actienbesitzes entledigten, welcher an belgische und französische Capitalisten überging.

Zeugnis über den Shannon-Registrator

Brieg, Reg.-Bez. Breslau.
Gustav Bild,
Metall- und Kurzwaaren-Grosshandlg.
Die von Ihnen bezogenen 18 Apparate haben sich nunmehr, nachdem das Alphabet für Briefe erweitert habe, **vortrefflich bewährt** und macht jetzt das Registriren meinen Leuten Spass, während es früher saure Arbeit war.
(18 Apparate.) [6851]

Preis per Apparat Mk. 6.60 (ohne Perforator).
Man verlange illustrirte Cataloge und Prospecte mit Zeugnissen über unsere neuesten Fabricate für Bureau-Bedarf.
Zu haben in allen Schreibwaarenhandlungen oder von
Aug. Zeiss & Co., Berlin W.

Einrahmungen von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Käthe Hoppe**, Hr. Polizei-Lieut. **Paul Lehmann**, Berlin. Frl. **Gertrud Wilking**, Hr. Predigtamts-Cand. **Georg Baumgart**, Kreisewitz.

Verbunden: Hr. Prediger **Farne**, Frl. **Maria v. Schuckmann**, Polzin.

Gestorben: Hr. stud. jur. **Albrecht Franzius** aus Stade, Greifswald. Frl. **Auguste Gädeke**, Lübeck. Frl. **Elise Böhm**, Potsdam. Verw. Fr. Stadtger.-Rath **Louise Gräfin Wartensleben**, geb. **v. Schmeling**, Berlin. Fr. **Amalie Frfr. von Gaertner-Griebenow**, geb. **Griebenow**, Höhescheid b. Wolfhagen i/H.

Wegen vorgerückter Saison bedeut. herabgesetzte Preise.
Garnirte Hüte, Sommer-Taillen
in apartesten Formen empfiehlt
Wilhelm Prager,
[6849] Ring 18.

Ein tüchtiger
Gelegenheitsdichter
kann empfohlen werden. Näheres in der Exped. der Bresl. Ztg.

Maschinenmarkt Breslau.
Wir werden eine Collection: [6850]
Gruson'scher Excelsior-Mühlen
im Betriebe vorführen,
zum Mahlen von Getreide, Gerberei- u. chem. Producten etc., sowie
einen magnetischen Apparat,
zum Ausscheiden von Eisen aus dem Mahlgute, ausstellen.
Act.-Ges.: H. F. Eckert, Breslau.

Oeffentliche Versteigerung.
Mittwoch, den 6. Juni d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich Antonienstraße Nr. 9, im Gehöft des Herrn Spediteurs **Mendelsson**
424 dort lagernde Kisten Paraffin-Kerzen
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [6852]
Nitsche, Gerichtsvollzieher, Roßmarkt 11.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Seine Durchlaucht Prinz A. Czartoryski, Mitglied des Reichstags, auf Dubin. Frhr. v. Seydlitz, Lt. a. D. u. Rgtsbs., Tworsenicke. Peltner, Bergwerks-Director, nebst Fam., Altwasser. Mecklenburg, Rittergutsbes., Liebnicken. Schippan, Fabrikbes., Freiburg i. Schl. Böhr, Kfm., Eltville. Koch, Kfm., Mannheim. Frenay, Kfm., Mainz. Sichel, Kfm., Metz. Wecker, Director, Frankfurt. Soldmann, Kfm., Schweidnitz. Krause, Kfm., Thorn.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Dr. v. Zychlinski, Rtgtsb., n. Gem., Posen. v. Buddenbrock, Landrath u. Rtgtsbes., Bischdorf. Kopp, Rtgtsbes., Wielowicz. Heimans, Kfm., Berlin. Krafft, Kfm., Wurzen. Dr. Bartoschewitsch, Arzt, Tiflis (Kaukasus). Nitzsche, Fabrikbes., n. Gem., Opatoweck. Kirchner, Kfm., Bremen. Turner, Kfm., Magdeburg. Lustig, Kfm., Kattowitz. Gerlaud, landwirthschaftlicher Geschäftsführ., Halberstadt. Horn, Kfm., Berlin. Brockmann, Kfm., n. Gem., Berlin.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Euchel, Justizrath, Berlin. Sasse, Amtsrath, Ottorawo. Mantle, Ing., Magdeburg. Gehra, Kfm., Dresden. Lehmann, Lieut. u. Rgtsbs., Nietsche. Monforts, Gladbach. Schwanzara, Kfm., Bautzen. Roubiczek, Oekonomie-Bmtr., nebst Frau, Lundenburg. Britzam, Kfm., Berlin. v. Krszywoszinski, Privatier, Krakau.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
C. Tietz, Kr.-Schulinsp. a. D., Steinau a. O. A. Tietz, Kfm, Steinau a. O. Fräul. Anna Neugebauer, Langenbielau. Frl. Diebisch n. Bedienung, Neustadt OS. E. Heine, Schäferei-Direct., Dresden.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstr. 33.
D. Gröling, Gutsbes., Opotowska. Guttentag, Kfm., n. Fr., Berlin. Breslauer, Kfm., n. T., Berlin. Peters, Eilenburg. Schmukler, Berlin. Grünberger, Kfm., Posen. Salzmann, Kfm., Laurahütte. Kaiser, Kfm., Festenberg. Pache, Kfm., Berlin. Kurzer, Kfm., Schwieben. Reimann, Kfm., Dresden.

Courszettel der Breslauer Börse vom 5. Juni 1888.

Wechsel-Course vom 4. Juni

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,00 bz
do. do.	2½	2 M.	168,25 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,39 B
do. do.	3	3 M.	20,305 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,70 B
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	174,25 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,90 G
do. do.	4	2 M.	160,10 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,10 B	108,10 B
do. do.	3½	102,40 B	102,45 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,55 G	107,40 bzG
do. do.	3½	103,10 B	103,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,00 B	101,20 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,40 B	104,40 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,00 B	101,00 B
do. Lit. A.	3½	100,90à95 bzG	101,05 } à100,90à101,00 bzB
do. Lit. C.	3½	100,90à95 bzG	101,05 }
do. Rusticale	3½	100,90à95 bzG	101,05 }
do. altl.	4	102,50 G	102,60 bzG
do. Lit. A.	4	102,50 G	102,60 bzG
do. do.	4½	103,10 B	103,00 B
do. Rustic. II.	4	102,50 G	102,60 bzG
do. do.	4½	103,10 B	103,00 B
do. Lit. C. II.	4	102,50 G	102,60 bzG
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,45 bz	102,50 B
do. do.	3½	100,20à25 bz	100,30 B
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,70 B	104,50 G
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,40 G	102,50 B
do. do.	3½	—	100,40 G

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	98,90 bz	99,10 bz
do. rz. à 100	4	102,85 bz	102,80 G
do. rz. à 110	4½	112,00 bz	112,00 G
do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
do. Communal.	4	102,60 B	102,30 G
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	100,95 bzB	100,90 B
Laurahütte Obl.	4½	103,80 G	103,80 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,50 B	106,50 B
T.-Winckl. Obl.	4	101,50 B	101,10 bz

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rente	4	88,50 bz	88,50 G
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	64,70à55à65 bz	64,75 bz
do. do. A./O.	4⅕	65,00 bzG	65,00 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	63,35 bz
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	111,75 bz	112,00 G
Ung. Gold-Rent.	4	78,90à75 bz	78,90 bzG
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	69,20 B	69,40à50 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,00 B	100,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	48,90 bzG	48,90à9,10 bz
do. Pfandbr.	5	53,30 G	53,50 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	53,25 bz
Russ. Bod-Cred.	4½	82,25 G	82,25 G
do. 1880 do.	5	79,00 G	79,10 G
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	106,75 G	107,25 bz
do. Anl. v. 1884	5	93,10 G	93,35 G
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	53,00 B	53,00 bzG
Italiener	5	97,00 B	97,25 G
Rumän. Obligat.	6	104,75 bz	104,90 bz
do. amort. Rente	5	91,70 bz	91,80à1,95 bz
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,10 G	conv. 14,15à4,20 bzG
do. 400 Fr.-Loos.	—	35,50 G	35,50 G
Egypt. Stts.-Anl	4	81,10 G	81,10 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	87,90 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,30 G	103,25 G
do. K.	4	103,30 G	103,25 G
do. 1876	4	103,30 G	103,25 G
Oberschl. Lit. D.	4	103,30 G	103,25 G
do. Lit. E.	3½	101,00 B	101,00 B
do. do. F.	4	103,30 G	103,25 G
do. do. G.	4	103,30 G	103,25 G
do. do. H.	4	103,30 G	103,25 G
do. 1873	4	103,30 G	103,25 G
do. 1874	4	103,30 G	103,25 G
do. 1879	4½	104,00 B	104,00 B
do. 1880	4	103,30 G	103,25 G
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,30 G	103,25 G
do. do. II.	4	103,60 B	103,40 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,35 bz	161,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	174,50 bz	175,90 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	101,00 G	101,00 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	95,90 bz	96à6,10 bzB
do. Wechslerb.	5½	4½	97,00 B	97,10 bzB
D. Reichsb.*)	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	114,75 G	115,00 bz
do. Bodencred.	6	6	120,00 bzG	120,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	137,00 B	136,75 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	131,75 G	131,75 G
Hofm. Waggon.	2	4	124,50 G	125,00 B
Donnersmrckh.	0	0	54,25à3,75 bz	54,50à90à65 bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	83,25 bz	83,50 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	133,00 G	135,00 B
Grosch. Cement.	7	11½	—	—
Cement Giesel	—	10½	164,50 B	165,00 B
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	118,00 G	118,00 G
do. Feuervs.	31⅔	31⅔	p. St. —	p. St. —
do. Lebenvers.	0	3½	p. St. —	p. St. —
do. Immobilien	5	5½	108,25 bzB	108,00 G
do. Leinenind.	4½	—	131,75 bzG	132,00 bzB
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	6⅔	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	113,00 etw. bz G	113,90 bz
Laurahütte	½	—	99,50 bz	99,50à100à99,75 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	—	90,75 B	90,40 bz

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 5. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation

	gute höchst. ℛ︁	₰	gute niedr. ℛ︁	₰	mittlere höchst. ℛ︁	₰	mittlere niedr. ℛ︁	₰	gering. Waare höchst. ℛ︁	₰	gering. Waare niedr. ℛ︁	₰
Weizen, weisser	17	50	17	30	17	10	16	60	16	30	16	10
Weizen, gelber	17	40	17	20	16	70	16	50	16	30	16	10
Roggen	12	50	12	30	12	10	11	80	11	60	11	30
Gerste	13	30	12	80	12	30	11	30	10	80	10	30
Hafer	12	—	11	80	11	60	11	40	11	20	11	—
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 5. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) matt, gekündigt 2000 Centner, abgelauf. Kündigungsscheine —. per Juni 127,00 Br., Juni-Juli 127,00 Br., Juli-August 129,00 Br., September-October 131,00 bez., October-November 134,00 Br.

Hafer (per 500 Kgr.) gk. 500 Ctr., per Juni 118,00 Br., Juni-Juli 118,00 Br., Juli-August 118,00 Br., September-October 118,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 48,00 Br., Juni-Juli 48,00 Br., September-October 48,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 51,00 Gd., 70er 31,50 Gd., Juni-Juli 51,00 Gd., 70er 31,50 Gd., Juli-August 51,80 Br., August-September 52,50 Br., September-October 52,80 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 6. Juni:
Roggen 127,00, Hafer 118,00, Rüböl 48,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 5. Juni: 50er 51,00, 70er 31,50 Mark.

Magdeburg, 5. Juni. **Zuckerbörse.**

	4. Juni.	5. Juni.
Rendement Basis 92 pCt.	22,75—22,90	22,70—22,90
Rendement Basis 88 pCt.	21,40—21,85	21,40—21,85
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,00—18,00	16,00—18,00
Brod-Raffinade ff.	29	29
Brod-Raffinade f.	28,50	28,50
Gem. Raffinade II.	27,00—28,00	27,00—28,00
Gem. Melis I.	25,75—26,00	25,75—26,00

Tendenz am 5. Juni: Rohzucker unverändert. Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil u. in Vertretung f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.